

Tibetische Flüchtlinge in Nepal

- Opfer geostrategischer Planspiele



Protest einer Tibeterin gegen Abschiebungen

Mit knapp 20.000 Tibetern beherbergt Nepal nach Indien die größte tibetische Exilgemeinschaft; und es ist die Anlaufstelle für alle, denen die schwierige Flucht über das Himalaya-Zentralmassiv gelingt. Doch der tibetische Flüchtlingsstrom, der seit 1959 anhält, führt in dem Himalaya-Königreich zu einer politischen Kontroverse. Im Gegensatz zu Indien, wo die Mehrzahl der über 120.000 Flüchtlinge lebt, verschlechtert sich ihre Situation in Nepal zusehends. Das hat innen- und außenpolitische Gründe.

Der vorläufige Endpunkt der Flucht ist das Tibetan Refugee Reception Centre (TRRC) in der Hauptstadt Kathmandu. Wenn die Tibeter dort angekommen sind, dürfen sie sich halbwegs sicher fühlen. Das Sammellager befindet sich seit 1991 in den nordwestlichen Außenbezirken der Stadt, abseits vom Lärm und Gestank des Zentrums. Unmittelbar oberhalb liegt der Swayambounath-Stupa, ein für Buddhisten wie Hindus gleichermaßen heiliger Ort, der mit seiner goldenen Spitze die nepalische Hauptstadt überragt. Für die Flüchtlinge ist es jedoch streng verboten,

den Stupa aufzusuchen, weil sie das Lager nicht verlassen dürfen.

Das ist jedoch nicht ihr größtes Problem. Das TRRC war ursprünglich für 150 Personen angelegt worden, doch zeitweilig lebten dort bis zu 1.300 Flüchtlinge, bevor die Zahlen wieder zurückgingen.

Seit 1990 dürfen sich keine neu ankommenden Tibeter mehr in Nepal niederlassen. Diejenigen, die dennoch dort geblieben sind, haben keine Papiere und können jederzeit abgeschoben werden. Die meisten Neuankömmlinge wollen ohnehin weiter nach Dharamsala zum Sitz S. H. des Dalai Lama. Nach einer Audienz wird ihnen eine neue Bleibe zugewiesen, zumeist in Südindien. Die indischen Behörden stellen den Neuankömmlingen bereits in Kathmandu ihre Flüchtlingspapiere aus – nach eingehender Befragung. Bisweilen zieht sich das Prozedere über sechs Monate hin.

Doch auch solche bürokratischen Hürden sind ein vergleichsweise unbedeutendes Problem. Die geopolitische Großwetterlage wendet sich jedoch zusehends gegen die Tibeter in Nepal. Neben dem TRRC gab es zwei weitere wichtige Anlaufstellen für sie, die Vertretung S. H. des Dalai Lama sowie das Tibetan Refugee Welfare Office (TRWO).

Die weltweit etwa ein Dutzend Vertretungen des Dalai Lama werden zwar in keinem Land offiziell anerkannt, doch sie unterhalten informelle Kontakte zu Politikern, organisieren Besuche des Dalai Lama und leisten generell Lobbyarbeit für die tibetische Sache. Wangchuk Tsering, der letzte Leiter des Büros in Kathmandu, hat sich mit politischen Äußerungen immer zurückgehalten, um die Behörden nicht zu provozieren.

Das TRWO ist für die bürokratische Abwicklung der Formalitäten bei der Registrierung und Weiterleitung der Flüchtlinge zuständig und fungiert als Ansprechpartner für das UN-Flüchtlingshilfswerk UNHCR.

Am 21. Januar 2005 haben die nepalischen Behörden die Vertretung des Dalai Lama sowie das TRWO geschlossen. Sie begründeten den Schritt mit formalen Verstößen. Beide Büros hätten sich nicht ordnungsgemäß registrieren lassen – und das seit 40 Jahren. Es gibt deshalb zurzeit keine Vertretung des Dalai Lama in Nepal. Anstelle des TRWO wurde ein Verein gegründet, der dessen Arbeit fortsetzen soll. Obwohl alle notariellen Schritte erledigt sind, verschleppt das Innenministerium die Anerkennung. Zudem wird der Handlungsspielraum der Tibeter durch den Aufstieg der Maoisten immer enger. Am 30. September 2006 eröffneten chinesische Grenzposten ohne Vorwarnung das Feuer auf eine Gruppe von 74 Flüchtlingen auf dem Nangpa-Pass unmittelbar vor der nepalischen Grenze. Zwei der Flüchtenden wurden tödlich getroffen, 34 verhaftet. Seitdem ist ihre Zahl deutlich geringer geworden, denn der Pass – das wichtigste Nadelöhr auf dem Weg in die Freiheit – wird streng bewacht.

Der lange Arm Pekings

Bereits vor den kommunistischen Wahlerfolgen bemühten sich die bürgerlichen Parteien Nepals um eine Annäherung an die Volksrepublik China. Ein Grund dafür ist das Bedürfnis, sich aus der Abhängigkeit des übermächtigen indischen Nachbarn zu lösen. Die Anbindung an Indien ist sehr alt. Einwanderungswellen aus dem Süden führten seit dem 13. Jahrhundert zur Dominanz der hinduistischen Kultur. 1962 wurde Nepal sogar zum hinduistischen Königreich erklärt; der König selbst gilt als eine Inkarnation des Gottes Vishnu. Die Shah-Dynastie, der er entstammt, ist die letzte verbliebene Hindu-Monarchie der Welt. Zudem beherrscht die Elite des Landes Sanskrit, die alte indische Gelehrtensprache. Die kulturelle Dominanz hat auch politische und wirtschaftliche Konsequenzen. Indien betrachtet Nepal unverblümt als

Tibetische Flüchtlinge in Nepal

- Opfer geostrategischer Planspiele

seinen Hinterhof. Calcutta (Kolkata) war bis vor wenigen Jahren der einzige Ausfuhrhafen für das Himalaya-Königreich. Erst seit 1997 kann Nepal auch über Bangladesh Waren exportieren.

Im Norden war das unabhängige Tibet Jahrhunderte lang ein Puffer zwischen China und Nepal. Seit der chinesischen Besetzung Tibets verbindet Nepal eine 1000 km lange und schwer zu kontrollierende Grenze mit dem chinesischen Machtbereich. Bereits am 1. August 1955, als die Volksrepublik international noch völlig isoliert war, haben die ungleichen Nachbarn diplomatische Beziehungen aufgenommen. Nepal unterstützt die Ein-China-Politik sowie die Anerkennung Tibets als integralen Bestandteil Chinas und akzeptiert „chinesische Sicherheitsinteressen“.

Auch wirtschaftlich intensivieren Nepal und China ihre Kontakte. Der Handel über die Straße von Shigatse nach Kathmandu verzeichnet zweistellige Wachstumsraten. Weitere Verbindungen sind geplant. Im Agrarsektor sieht die nepalische Wirtschaft besonders gute Exportchancen. China ist vor allem an Reis interessiert, um damit eine Grundlage für die Ansiedlung weiterer Chinesen in Tibet zu schaffen. Die kalte und trockene tibetische Hochebene bietet keine Voraussetzungen für den Reisanbau. Mit Importen aus Nepal wird ein schwieriges logistisches Hindernis für die Sinisierung Tibets gelöst.

Insofern kommt den Machthabern in Peking das Ansinnen aus Kathmandu sehr gelegen. Sie können dadurch ihren Einfluss nach Süden ausdehnen, und vielleicht sogar den tibetischen Flüchtlingsstrom stoppen.

Die dramatischen Wahlerfolge der Maoisten, die über ein Jahrzehnt lang die Regierung mit Waffen bekämpft haben, verstärken diese Entwicklung. Bei der Wahl zur verfassungsgebenden Versammlung am 10. April 2008 erhielten die Maoisten 220 von 601 Sitzen. Sie lagen damit weit vor der Kongresspartei von Premierminister Girija Prasad Koirala, die 108 Sitze erhielt. Drittstärkste Kraft wurden die Vereinten Marxisten-Leninisten (UML) mit 101 Mandaten, eine gemäßigte kommunistische Bewegung. Die Maoisten



Auf der Flucht

übernehmen in der Tibet-Frage ohne Einschränkung die Sichtweise und Propaganda der VR China.

Die Fluchtbewegung ist Peking schon lange ein Dorn im Auge, denn jeder, der seiner Heimat den Rücken kehrt, ist eine lebende Anklage gegen die chinesische Tibet-Politik. Korrupte nepalische Grenzpolizisten, die von ihren chinesischen Kollegen ein Kopfgeld für gefangene und ausgelieferte Tibeter bekommen, tun ihr Übriges, um den Flüchtlingen selbst nach Verlassen des chinesischen Hoheitsgebietes das Leben schwer zu machen. Für internationales Aufsehen sorgte die Auslieferung von 18 Flüchtlingen im Frühsommer 2003, die bereits Kathmandu erreicht hatten; Anfang 2008 wurde sogar ein Tibeter aus dem Reception Centre ausgeliefert. Angeblich war er an einem Verbrechen beteiligt. Unverblümt arbeiteten die nepalischen Behörden in beiden Fällen mit der chinesischen Botschaft zusammen.

China erhöht den Druck auf Nepal ganz offen. Der chinesische Botschafter in Nepal, Sun Heping, hat die tibetischen Flüchtlinge als „illegale Grenzüberschreiter und damit Kriminelle“ bezeichnet, die „im Namen der Religion anti-chinesische Aktivitäten in Nepal durchführen“. Ginge es nach Peking, würden

alle Neuankömmlinge ausgeliefert und die Freiheiten für die übrigen drastisch eingegrenzt.

Letztlich zahlen die tibetischen Flüchtlinge die Zeche für die Annäherung Kathmandus an Peking und das Erstarken der Maoisten aufgrund der sozialen Ungerechtigkeit. Der Volksrepublik gelingt es, die nepalischen Interessen für ihre Politik der Zerstörung Tibets zu instrumentalisieren.

Impressum:

2. aktualisierte Auflage 2008
Herausgeber: Tibet Initiative
Deutschland e. V.
Greifswalder Str. 4; 10405 Berlin;
Tel. 030-42081521, Fax: 030-42081522
e-mail: office@tibet-initiative.de

Spendenkonto:
Kto.-Nr. 3242303,
Bank für Sozialwirtschaft,
BLZ 100 205 00

Gemeinnützigkeit anerkannt.

**Mitgliedsbeiträge und Spenden
sind steuerlich begünstigt.**

www.tibet-initiative.de